Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Aber zu der Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird, und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es wird ewig bleiben." Daniel 2, 44.

XXI. Band. **15. November 1889.** **Nr. 22.**

Konferenz-Bericht.

Erster Tag.

Die 60. halbjährliche General-Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage wurde am 4., 5. und 6. Oktober 1889 im Tabernakel von Salt Lake City abgehalten und war die zahlreich besuchteste, die jemals abgehalten wurde.

Auf dem Hochstande befanden sich von der ersten Präsidentschaft der Kirche: Präsident Wilford Woodruff, George Q. Cannon; von dem Rath der zwölf Apostel: Lorenzo Snow, Moses Thatcher, Francis M. Lyman, John Henry Smith, Heber J. Grant und John W. Taylor; nebst vielen anderen hervorragenden Aeltesten aus verschiedenen Theilen von Utah und den benachbarten Staaten und Territorien.

Nach den üblichen Eröffnungsformalitäten sagte Präsident Woodruff: Ich fühle sehr dankbar, daß mein Leben erhalten wurde, um wieder einer halbjährlichen Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage beiwohnen zu können und hoffe, daß unsere Herzen im gemeinschaftlichen Gebet zu Gott erhoben werden, damit wir uns seines Geistes und der Offenbarungen des Himmels erfreuen mögen und Alles, was während den Versammlungen dieser Konferenz gesprochen wird, nach dem Willen Gottes sein möge.

Ich fühle, daß von allen Völkern unter dem Himmel wir die größte Ursache haben, uns vor dem Herrn zu erfreuen, daß wir in den Tagen und der Generation leben, in welchen der Gott des Himmels seine Hand ausgestreckt hat, sein Reich zu gründen, sein Volk zu versammeln, Zion aufzubauen und jene großen Absichten auszuführen, welche der Herr verheißen und durch den Mund von inspirirten Männern — Propheten, Apostel und Patriarchen — vom Anbeginn der Welt offenbart hat.

Es ist mein Loos und Vorrecht gewesen, für über fünfzig Jahre mit den Heiligen der letzten Tage vereint zu sein. Ich habe die Leiden, Trübsale und Verfolgungen gesehen, welche dieses Volk seit ihrer Organisation bis auf den heutigen Tag durchmachen mußte. Aber als Heilige Gottes haben wir Alles, um uns zu ermuthigen, als Solche, die mit ihm in Bündnisse getreten sind, seine Gebote befolgt haben und in den Verordnungen seines Hauses gewandelt sind. Der Herr hat noch nie in irgend einer Dispensation oder Generation gefehlt, seine Absichten und Werke auszuführen, und von allen Generationen und Dispensationen, die Gott dem Menschen gegeben hat, ist diese letzte und größte Dispensation die größte aller Dispensationen, die der menschlichen Familie offenbart wurde.

Das Reich Gottes wurde offenbart, die Kirche Jesu Christi organisirt, das Zion unseres Gottes eingeführt, das Volk Gottes wurde zusammengerufen, und in allen Trübsalen und Prüfungen, durch welche wir als ein Volk zu gehen hatten, war keine Macht, welche die Hand Gottes aufhalten konnte oder seine Absichten in Betreff der Ausführung seiner Prinzipien oder derjenigen, welche den Heiligen der letzten Tage offenbart wurden, zu verhindern vermochte.

Der Herr hat in diesen letzten Tagen mit dem Propheten Gottes — Joseph Smith — den Anfang machend, Propheten und Apostel, Patriarchen und Aelteste, Hohepriester und Siebziger berufen, auszugehen und die Welt zu warnen. Wir wurden in die Nothwendigkeit versetzt, dieses zu thun. Als der Herr zu Hesekiel sprach, sandte er ihn als ein Wächter zum Hause Israels; er sagte ihm, was die Folgen sein würden, wenn er seine Mission nicht erfüllen und seine Pflicht nicht thun würde — daß das Blut von jener Generation des Hauses Israel von seinen Händen gefordert würde. Dasselbe hat Gott im Himmel auch bestimmt, als er den Propheten Joseph Smith erweckte, diese Kirche und dieses Reich zu organisiren. Er stand als ein Wächter auf den Mauern Zions für diese Generation. Es gibt, wie ich annehme, 30,000 Menschen, die in diesen Hügeln Israels wohnen, welche irgend einen Theil der heiligen Priesterschaft tragen. Es ist unsere Pflicht, die Welt zu warnen, wir sind zu diesem berufen; und wären unter die Verdammung gekommen, wenn wir diese Pflicht nicht erfüllt hätten, und auf diese Weise ist das Reich und die Kirche Gottes bis auf den heutigen Tag gewachsen.

In Betreff unserer Zukunft, sie liegt in den Händen Gottes, welcher das Schicksal dieses Volkes und aller Menschen in seiner eigenen Hand hält. Ich will aber den Heiligen der letzten Tage sagen: Fürchtet euch nicht; legt eure Bürden auf den Herrn und er wird uns nicht verlassen. Er wird nicht fehlen, alle seine Absichten und seine uns gemachten Verheißungen auszuführen. Das Zion Gottes wird erstehen und so wird auch die Macht und Herrlichkeit Gottes, und wir werden zubereitet wie eine Braut auf das Kommen des Bräutigams.

Apostel John W. Taylor sagte: Die Eingebungen des heiligen Geistes kommen wie das Leuchten der Blitze ohne die Gegenwart von Zweifel oder Dunkelheit und müssen sofort befolgt werden. Ich bezeuge, daß Präsident Woodruff und seine Räthe Propheten, Seher und Offenbarer sind, und daß das Volk sich dessen erinnern sollte, besonders in diesen Zeiten sollten sie nicht vom Schauen leben. Die Zustände sind solcher Natur, daß die Rechtschaffenen müssen vom Glauben leben.

Die Hand Gottes ist über dieser Kirche und keine Macht kann sie vernichten oder ihren Fortgang hindern. Ich bete aber, daß es nicht nothwendig werde, daß wir gezüchtigt werden müssen, um uns zum Gehorsam zu bringen. Ich glaube an den vollkommenen Gehorsam in geistlichen und zeitlichen Dingen zu dem Licht des Himmels, das uns durch die Priesterschaft gegeben wird. Wenn uns dieses Prinzip mehr gelehrt würde, so wäre es besser für uns als eine Gesellschaft. Wir können den Geist Gottes nicht behalten und beständig Fehler finden mit der Priesterschaft. Wir sollten keine Vollkommenheit von Jenen erwarten, die diese Autorität halten. Sie sind sterbliche Menschen, wie Andere; aber sie sind von Gott berufen. Wir müssen lernen, den Menschen nicht immer nach dem zu richten, welches wir sehen. Wenn wir von unserem Bruder einen schädlichen Eindruck haben, so ist es unsere Pflicht, persönlich zu ihm zu gehen und auf solche Weise zu einem Verständniß der betreffenden Sache zu gelangen. Wir sollten vom Geist der Einigkeit beseelt und erfüllt sein und unsere Autoritäten nicht kritisiren. Unsere Feinde sind bemüht, den Samen der Uneinigkeit unter uns zu säen, sie wollen die Heiligen in Bruchtheile zertheilen; in diesen Bestrebungen verkehren sie die Wahrheit in scheinbare Falschheit und Tugend in Verbrechen. Hastige Beschlüsse sind gefährlich und man sollte nicht dazu gelangen. Es gibt viele ehrbare Männer und Frauen, die unsere Rechte respektiren, aber die große Majorität thut es nicht.

Ich bin schon seit Jahren mit den Autoritäten der Kirche verbunden und bekannt, habe niemals in ihren Berathungen einen Hang zur Ungerechtigkeit gesehen. Ich bezeuge, daß sie im Geist ihrer Berufung so gut gehandelt haben, als es Menschen auf Erden thun konnten. Wenn eine Pflicht von uns verlangt wird und sie wird nicht mit Fleiß erfüllt, so läßt sie anstatt einen Geist des Lichtes und Trostes ein Gefühl der Schwermuth zurück. Der Sprecher schloß mit einem Zeugniß für die Wahrheit des Werkes Gottes.

Aeltester Jakob Gates sagte: Vor 56 Jahren nahm ich das Evangelium an und war seit jener Zeit von der Wahrheit dieser Kirche — ihrem göttlichen Ursprung überzeugt. In den dunkelsten Lagen, wenn ich auf falsche Anklagen hin in's Gefängniß geworfen wurde, konnte ich immer dieses Zeugniß ablegen. Ich erhielt dieses Zeugniß nicht allein durch den Geist der Wahrheit, sondern auch durch den Dienst der Engel. Ich begegnete dem Propheten Joseph Smith im Jahr 1834 in dem Lager Jener, die hinaufzogen, um Zion zu erlösen, welches zwar damals nicht erlöst wurde, es aber sicher in der Zukunft werden wird. Während meiner Reise von über tausend Meilen wurde ich mit dem Propheten sehr wohl bekannt. Ich wurde durch persönliche Erkenntniß und Beobachtung überzeugt, daß er der große Prophet des neunzehnten Jahrhunderts war. Ich weiß, daß er ein Prophet des lebendigen Gottes war und daß seine Worte erfüllt wurden. Ihr, die ihr hier seid, seid Zeugen von der Erfüllung seiner Prophezeiungen, denn er sagte noch vor seinem Tode, daß dieses Volk in die Thäler der Felsengebirge ziehen und dort verbleiben sollten, bis sie ein mächtiges Volk würden. Ich war sein Nachbar, nachdem er von Missouri vertrieben worden und kannte ihn wohl; ich sah ihn im Leben und auch im Tode, als sein Blut von einem ruchlosen Pöbel in diesem Land der Freiheit vergossen wurde. Habe noch nie gehört, daß sein Blut gerächt worden ist. Die Menschen der Welt verstehen gegenwärtig weder uns, noch die Werke,

die wir ausführen; wenn sie es thäten, würden sie bekennen, daß es das Werk Gottes ist. Jeder Heilige der letzten Tage sollte sich auf die großen Ereignisse der Zukunft vorbereiten. Lasset uns demüthig und treu und so einig sein, wie das Herz eines Mannes. Gottlosigkeit sollte herausgesucht und unsere Häuser in Ordnung gesetzt werden. In Zion sind, die reines Herzens sind. Jeder Heilige muß Glauben und Reinheit in seinem eigenen Herzen pflegen. Ich sprach von Joseph Smith, ich kann auch Zeugniß geben in Betreff von Brigham Young, seinem Nachfolger; ich hörte ihn mit der Stimme Josephs sprechen, nachdem der Erstere gestorben war. Und habe dasselbe Zeugniß in Bezug auf Johann Taylor und Wilford Woodruff.

Aeltester Charles W. Penrose sagte: Ich erfreue mich dieses Werkes. Wie süß ist es, gute Worte zu hören. Sie bringen Frieden und Einigkeit. Auf der andern Seite, wie unangenehm sind die Folgen von Aussagen, die Uneinigkeit bringen. Politische und andere Schwierigkeiten erheben sich um uns, aber wir brauchen uns nicht zu fürchten. Wie von Präsident Woodruff gesagt wurde, wird es unserem Vater gefallen, uns zu rechter Zeit das Reich und die Macht desselben zu geben. Wir brauchen die Drohungen nicht zu fürchten, welche gegen dieses Werk gemacht werden, denn Gott ist mit demselben. Die Regierung Gottes muß gegründet werden. Wie groß wird jenes Königreich und seine Herrschaft sein! Sie wird sich über die ganze Erde erstrecken. Der Herr hat verheißen, daß er es seinen Heiligen geben werde. Ich weiß durch die Kundgebungen des heiligen Geistes, welcher der Geist der Offenbarung ist, daß diese Dinge wahr sind. Durch diesen Geist wurde das alte Israel geleitet und mit derselben Macht wurden alle Diener Gottes geleitet und erfüllten die Missionen, welche ihnen anvertraut wurden. Dieses ist die Kirche Christi, nicht die eines Menschen, und sie wird verbleiben und triumphiren.

Die Zeit wird kommen, wenn die Erlösung Israels vollkommen ausgeführt sein wird. Dies ist so sicher als die Sonne leuchtet. Wir sollten aber nicht getäuscht sein, wenn diese Dinge nicht so schnell stattfinden als wir erwarten. Wir müssen zu einer Einheit im Glauben gebracht werden, und sollten deshalb uns vertheidigen und unsere Rechte behaupten. Laßt uns uns vorbereiten auf den kommenden Tag, unsere Häuser in Ordnung setzen, damit unsere Heimaten mögen Reiche Gottes im Kleinen sein, nicht auf der Basis von Eigennutz und Selbstsucht geführt, sondern vom Gegentheil. Die Gottlosen werden gottloses Wesen treiben, die Heiligen aber werden mehr und mehr nach den Grundsätzen ihrer Religion wandeln und Gott wird ihnen endlich den Sieg verleihen.

Nachmittags-Versammlung.

Apostel Heber J. Grant sagte unter Anderem: Es ist ein Mangel an Einigkeit unter den Heiligen und ein Hang unter dem Volke mehr, von ihren eigenen Interessen zu denken, denn von denjenigen des Werkes Gottes. Es ist unsere Pflicht, den Räthen der Führer dieser Kirche zu folgen und zuerst nach dem Reiche Gottes zu trachten. Wenn wir Glauben hätten, daß alle Verheißungen Gottes verwirklicht werden, wenn wir seine Gebote hielten, so wäre sicherlich mehr praktische Ausübung unserer Religion unter uns, als gegenwärtig ist. Wenn wir Glauben hätten an die Folgen vom Bezahlen des Zehnten, oder die Segnungen, welche dem Halten vom Wort der Weisheit

entsprießen, wären wir genauer im Beobachten dieser Forderungen. Wenn wir die Offenbarungen studieren und nach dem Licht des heiligen Geistes beachten wollen, daß wir überzeugt werden, daß die verheißenen Segnungen folgen, so werden unsere Herzen berührt. Wir sind ausgegangen, um eine Erhöhung im Reiche Gottes zu erhalten — dies ist die größte Segnung, welche intelligenten Wesen zu Theil werden kann. Gott hat sein Mißfallen an dem Faulen und Trägen kund gethan, dieses hat Bezug auf zeitliche und geistige Dinge. Wenn wir erwarten, die Segnungen Gottes zu erhalten, so ist uns nur ein Weg offen, und der ist, in Gehorsam zu den Geboten des Allmächtigen zu wandeln.

Es gibt Leute, welche glauben, daß ihnen nicht genug Raum gegeben sei für ihre Nützlichkeit. Es gibt nur eine Person, welche die Nützlichkeit eines Menschen beschränken kann und ist die Person selbst. Um systematisch fortzuschreiten, müssen wir allen Forderungen des Evangeliums nachkommen. Ein Mann, der einen andern Weg verfolgt, mag sich auf irgend eine Seite hin entwickeln, wenn aber der Tag der Abrechnung kommt, so wird er finden, daß er zu leicht erfunden ist, denn er hatte nicht alle seine Talente gebraucht. Einige denken, daß wenn sie nur einen Theil des Gesetzes halten, so sei Alles wohl. In der Errichtung eines Gebäudes könnt ihr nicht irgend einen Theil desselben auslassen und das Gebäude doch vollendet haben. Wenn die Heiligen das Ziel erreichen und den Zweck erfüllen, den Gott wünscht, daß sie erfüllen sollen, müssen sie der Vollkommenheit nahe kommen. Einigkeit muß bei einzelnen Personen und in Familien herrschen, so lange dies nicht ist, können keine Zustände der Einigkeit in der Gesellschaft existiren. Bruder Gates sprach in Betreff der Erlösung Zions. Ich will einen Theil jener Offenbarung lesen:

„Wahrlich, ich sage euch, die ihr versammelt seid, um meinen Willen in Bezug auf die Erlösung meines bedrückten Volkes zu erfahren. Siehe, wäre es nicht der Uebertretung meines Volkes wegen (von der Kirche, nicht von Personen sprechend), so könnte es schon jetzt erlöst sein; doch sehet, sie haben nicht gelernt, den Dingen gehorsam zu sein, welche ich von ihnen verlangte, sondern sind erfüllt mit allerlei Bösem und theilen von ihren Gütern den Armen und Nothleidenden unter ihnen nicht mit, wie es Heiligen geziemt, und sind nicht vereinigt der Einheit gemäß, welche von dem Gesetz des himmlischen Reiches verlangt wird; Zion kann nicht aufgebaut werden, es sei denn nach den Prinzipien des Gesetzes des himmlischen Reiches, sonst kann ich es nicht zu mir selbst nehmen, und mein Volk muß nothwendiger Weise gezüchtigt werden, bis es Gehorsam lernt, wenn es auch sei durch die Dinge, welche es erdulden muß." (Lehren und Bündnisse, Seite 325, Parag. 1 und 2.)

Der Prophet Joseph sagt uns, daß Zion schon zu jener frühen Zeit hätte können erlöst sein, wenn es nicht wegen dem Ungehorsam des Volkes verhindert worden wäre. Der Allmächtige würde sein Volk niemals züchtigen, wenn sie gehorsam wären. Sogar keine irdischen Eltern würden das thun. Die Letzteren züchtigen ihre Kinder zu deren Nutzen. So ist es auch mit unserem himmlischen Vater in Bezug auf unsere Behandlung von seiner Seite.

Ich finde, daß die Nephiten der alten Zeit auf diesem Kontinent in mehr oder weniger gleichen Umständen waren, wie wir jetzt sind. Jakob redete folgendermaßen zu ihnen:

„Und dieses, meine Brüder, sind die Worte, welche ich euch verkündige:

daß Viele unter euch sind, die angefangen haben, nach Gold und Silber und allen Arten köstlicher Metalle zu suchen, die in diesem Land, welches für euch und euere Nachkommen ein Land der Verheißung ist, im Ueberfluß vorhanden sind. Und die Hand der Vorsehung war wohlgefällig über euch ausgestreckt, daß ihre viele Reichthümer erlangt habt; und weil einige von euch reichlicher als eure Brüder erhalten haben, erhebt ihr euch im Stolz euerer Herzen, tragt den Nacken steif und den Kopf hoch wegen der Köstlichkeit eueres Anzugs und verfolgt euere Brüder, weil ihr euch besser dünkt als sie.

Nun, meine Brüder, glaubt ihr, daß Gott euch in diesen Dingen rechtfertigt? Seht, ich sage euch, Nein! Sondern er verdammt euch, und wenn ihr darin beharrt, so müssen seine Gerichte bald über euch kommen." (Buch Mormon, Seite 111, Parag. 4 und 5.)

Der Herr liebt es, uns zu segnen und wird uns mit Freuden Reichthümer geben, um damit rechtschaffen zu handeln. Sollten wir diese Dinge nicht in dieser Weise anwenden, so werden sie uns zum Gegentheil vom Segen gereichen. Der Sprecher bezeugte noch den göttlichen Ursprung dieses Werkes.

Aeltester Abraham H. Cannon sagte: Wir sollten begreifen lernen, was wir der Welt seit der Gründung dieser Kirche zu lehren bemüht waren, nämlich, daß das Evangelium ein vollkommenes Gesetz der Freiheit ist. Es beherrscht keinen Menschen in seinen Gedanken. Im Verein mit seiner Schöpfung wurde zugleich auch die Freiheit begründet. Wenn in der Vergangenheit Völker den Worten der Propheten gehorchten, wurden sie außerordentlich gesegnet und beglückt. Wenn sie aber den entgegengesetzten Weg einschlugen, war Trübsal die Folge. Von der Zeit der Gründung der Kirche werdet ihr finden, daß Segnungen die Heiligen begleiteten, wenn sie den Rath unseres Gottes ausführten. Wir haben die Orakel Gottes unter uns, Männer, welche bevollmächtigt sind, uns seinen Willen kund zu thun. Wir unterstützen sie in unseren Gebeten als Propheten, Seher und Offenbarer der Kirche. Unterstützen wir sie mit unseren Werken? Wir sehen, daß heute große Anstrengungen in unserer Mitte gemacht werden, uns von den Räthen unserer Führer zu entfernen und wir werden verhöhnt, weil wir willens sind, auf ihre Lehren zu horchen. Wenn wir aber ihre Belehrungen ausführen wollen, wie sie uns von Zeit zu Zeit gegeben werden, wie der Herr ihnen seinen Willen offenbart, so werden wir sehen, daß Segnungen uns folgen und wir werden in all unseren Arbeiten Gedeihen haben und nicht überwunden werden von den Listen und Anschlägen des Widersachers.

Satan bemühte sich vom Anfang an, die Seelen der Menschen in Knechtschaft zu bringen und man wird fortfahren, Anstrengungen zu machen, dieses Volk in Knechtschaft zu bringen, sie von Gott abzuleiten und zu vernichten. Im Evangelium ist Herrlichkeit, und wenn wir nur die Gebote Gottes halten wollen, wird er uns segnen; er wird alle Verheißungen erfüllen, die er in Bezug auf Zion gemacht hat; er wird uns erretten, obschon der Weg dunkel ist und kein Strahl des Lichts unseren Pfad beleuchtet.

Aeltester John Morgan sagte: Ich bin sehr besorgt um die Erziehung unserer Kinder. Eine Generation junger Leute wächst heran, um die Stellen ihrer Eltern einzunehmen. In den Registern der Sonntagsschule sind zwischen

50 und 60,000 Namen eingetragen. Die Kirchenschulen, wo die Kinder religiöse Instruktionen erhalten können, außerhalb der Sonntagsschule, sind bis jetzt noch wenige. Einige Eltern haben die Idee, daß ihre Kinder natürlicher Weise als Heilige der letzten Tage in die Reihen treten werden. Dies ist ein Irrthum, denn Religion vererbt sich nicht in solcher Weise. Sie müssen gehörig belehrt werden. Ich las kürzlich von einer Begebenheit; ein Mann, der längere Zeit von seiner Frau getrennt war, suchte durch die Gerichte in den Besitz eines Kindes zu gelangen, welches die Mutter hatte. Die Grundlage seines Gesuches war, daß die Mutter nicht gehörig für die moralische und religiöse Erziehung des Kindes sorge. Der Richter fragte dasselbe, ob es seine Mutter beten lehre. Als Antwort fiel das Kind auf seine Kniee, betete das Vaterunser, und schloß mit einer Bitte für den Segen auf Vater und Mutter. Der Richter sagte, das sei guter Gegenbeweis. Kann dies von allen Vätern und Müttern in Israel gesagt werden?

Wenn wir um uns blicken und bedenken, daß innerhalb 10 Jahren 100,000 Namen von Kindern in den Registern der Sonntagsschule verzeichnet sein werden, fühlen wir die Bedeutung und Wichtigkeit dieses Themas. Wir blicken dann vorwärts auf die Zeit, in welcher den Kindern in den Kirchenschulen die Grundsätze des Evangeliums fünf Tage in der Woche gelehrt und sie auf diese Weise vorbereitet werden, die Botschaft des Evangeliums zu den Bewohnern der Erde zu tragen. Ich weiß, daß dieses das Werk Gottes ist und daß es triumphiren wird.

Apostel F. M. Lyman: Ich bin hoch erfreut über die Bemerkungen unserer Brüder; sie haben uns gute Lehren gelehrt und die Wahrheit des Evangeliums uns bezeugt. Wenn wir den Willen Gottes gethan haben, so haben wir ein Jedes von uns das gleiche Zeugniß in unserer Brust. Ich wundere mich oft, ob wir wirktich das Zeugniß in uns haben, daß wir in Gottes Werk begriffen sind, daß es ein Werk ist, welches durch unseren Vater im Himmel gegründet wurde, und daß der Vater selbst zur Erde kam und sich und seinen Sohn dem Propheten Joseph offenbarte. Wissen wir, daß der Herr den Propheten Joseph bis zu seinem Todestag unterstützte und ihm in der Gründung seines Reiches und der Kirche, die unter dem Namen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage auf Erden bekannt ist, durch seine Offenbarungen leitete? Wenn wir diese Erkenntniß haben, so sind wir in keiner Zertheilung oder Streit oder im Hegen von Zweifeln, in Bezug auf den endlichen Triumph dieses Werkes gerechtfertigt. Wie können wir es vereinbaren, diese Erkenntniß zu haben und doch gleichgültig zu sein in der Erfüllung unserer Pflichten? Wir sollten mit den drei Wesen — dem Vater, Sohn und heiligen Geist — so wohl bekannt sein, daß wir nicht abweichen würden von den Grundsätzen des ewigen Lebens, noch unsere Pflichten vernachläßigen, die Räthe von Gottes Priesterschaft oder die Wahrheit, welche uns zu unserer Seligkeit offenbart wurde, unbeachtet lassen, sondern uns der Ermahnung erinnern, die in den Lehren und Bündnissen gegeben ist: „Wenn ihr nicht eins seid, seid ihr nicht Mein."

Es wird angenommen, daß Menschen, welche religiös sind, müssen Scheinheilige und Sklaven sein — daß sie nicht frei sein können. Kann ein Mensch

Alles thun, was recht ist, und doch frei sein? Er kann sicher Alles thun, was gesetzlich ist, und frei sein; und wenn Dinge sind, die recht aber ungesetzlich sind, und er thut sie, so würde er natürlich seine Freiheit bald verlieren. Aber zwingt es einen Menschen, die Wahrheit zu reden, ehrlich, tugendhaft und rechtschaffen zu sein und die Gebote Gottes zu halten? Nein. Wenn ein Gott dem ewigen Vater nicht dienen will, so muß er jemand Anderem dienen. Es gibt nur zwei Meister, denen wir in dieser Welt dienen können — dem Herrn unserem Gott oder dem Bösen. Es gibt nur zwei Mächte — die Macht für Seligkeit und Erhöhung; die andere für Spaltung, Vernichtung und Tod.

Der Herr hat den Heiligen der letzten Tage Zeugniß gegeben, daß es sein Werk ist, welches er gegründet hat. Ohne Zweifel gehen zuweilen dunkle Wolken über uns hin und in den Herzen des Volkes mögen Zweifel aufsteigen; sie mögen vielleicht geneigt sein, die Möglichkeit, daß das gute Schiff „Zion" den Hafen erreichen wird, in Frage zu stellen. Scheint es, als ob irgend eine Macht bereit sei, das Königreich zu verschlingen? Dieses Gefühl mag in den Herzen Solcher vorherrschen, welche kein Zeugniß haben oder deren Zeugniß geschwächt wurde. Es gibt Solche, die einst ein starkes Zeugniß in ihren Herzen gehabt haben, die sich aber von der Wahrheit gewendet haben und heute außerhalb des Reiches Gottes sind. Einige Wenige kommen zu Zeiten zurück und wir werden den Tag noch sehen, wenn Dutzende, ja sogar Hunderte zurückkommen werden und für einen Platz in dem Schiff bitten werden, damit sie errettet werden mögen, wenn Alles umher zu sinken scheint.

Die Uneinigkeit und Spaltungen, von denen gesprochen wurde, sind nicht in Bezug auf die Frage, ob Joseph Smith ein Prophet des Herrn gewesen, oder in Bezug auf das Wirken des verstorbenen Präsidenten Brigham Young, Johann Taylor oder auf das von Präsident Woodruff, der Präsidentschaft der Kirche in diesen Tagen, oder in Betreff der zwölf Apostel. Es sind lokale Sachen, welche das Volk zertheilen, örtliche Schwierigkeiten und persönliche Angelegenheiten, welche mehr oder weniger Streit und Uneinigkeit verursachen. Aber die Heiligen der letzten Tage wissen die Wahrheit, und wenn sie die Zeugnisse der Diener Gottes hören, so kommt ein Zeugniß zu ihren Herzen, und sie erkennen in denselben das Wort des Herrn. Wir brauchen etwas mehr Weisheit und Licht vom Himmel in unsere politischen Angelegenheiten, so daß wir mit größerer Harmonie zusammen wirken können. Laßt uns aber zuerst nach dem Reiche Gottes trachten. In all unseren Mühen, religiös, gesellschaftlich oder politisch, welcher Art sie auch immer sein mögen, wird uns ein Samenkorn der Weisheit des Herrn viel Angst und Sorgen ersparen.

Dieses ist das Reich unseres Gottes, es ist vom Vater gegründet und kann weder überwunden noch niedergebrochen werden; es wird ewiglich dauern. Fürchtet euch nicht wegen ein wenig Spaltung oder Mangel an Einigkeit, die in unserer Mitte gefunden werden mögen. Gott wird unser Befreier und Retter sein. Er wird uns erretten, denn dies ist sein Werk, und er wird es zu seiner eigenen bestimmten Zeit mit Macht und Gewalt auf Erden ausführen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: J. U. Stucki, Postgasse 36.

Bern, 15. November 1889.

Die Zeichen der Zeit.

Ereignisse und Vorfälle kommen so plötzlich und folgen einander mit solcher Schnelligkeit, daß das oberflächliche uninspirirte Gemüth die wahre Bedeutung derselben nicht erfaßt. Daher bleibt auch die Thatsache, daß die Prophezeihungen durch diese Dinge täglich erfüllt werden, von der unaufhörlich drängenden Masse der Menschheit unbeachtet, und die Menschen wissen nicht, in welchen Zeiten sie leben.

Wer kann die vielen, beinahe unzählbaren Zeitungsberichte lesen von den Betrügereien und der Unehrlichkeit der Menschen; von Raub, Mord, Selbstmord und Diebstählen; von Unglücksfällen zu Wasser und zu Land, die oft sehr eigenthümlicher Natur, aber fast immer von Tod begleitet sind; von Krieg und Kriegsgeschrei; Erdbeben, Hungersnoth, Krankheiten bei Menschen, Thieren und in der Pflanzenwelt; Wasserfluthen, Wirbelwinde und Orkane und von der ganzen Kategorie jener häßlichen Tod und Verderben bringenden Ereignisse, ohne zu schaudern und zu fragen: Was wird aus der Welt? Dabei bleibt es aber auch. Sogar die Statistiken von Sachkundigen werden nur mit geringem Interesse oder gar nicht beachtet.

Die furchtbare Fluth in Johnstown (Vereinigte Staaten von Nordamerika), deren genaue Zahl der Opfer, die vernichtet oder deren Hoffnungen auf immer zerstört wurden, wohl niemals bekannt werden wird, verbunden mit der Geschichte der Scheusale, welche die Todten beraubten, und der Erbärmlichen, welche die überbliebenen Leidenden, zu deren Hülfe und Beistand sie gesandt wurden, betrogen und bestahlen, ist noch frisch in dem Andenken der Menschen.

Welch ein schreckliches, doch bedeutungsvolles Ereigniß ist das kürzlich in Quebec (Kanada) erfolgte Unglück, in welchem sich hunderttausend Zentner schwere Felsmassen von einem die untere Stadt überragenden Felsen lostrennten und mit donnerähnlichem Getöse auf Hunderte von ahnungslosen Opfern herunterstürzten und mit ihrem furchtbaren Gewicht so Viele tödteten, zermalmten oder verwundeten!

Blutstarrende Berichte von Verbrechen aller Art, von Eisenbahn-Unfällen, die sich auf fürchterliche Weise vermehren und Tausende von Opfern kosten;

von nie zuvor erlebten Stürmen auf dem Meere, von Erdbeben und anderen furchtbaren Verheerungen kommen täglich vor unsere Augen.

Die politischen Verhältnisse Europas machen kein geringes Zeichen von der Erfüllung des großen Planes. Die Nerven der größten Staatsmänner der Welt sind in ihren Bemühungen, den kommenden unvermeidlichen Kampf so lang wie möglich zu verhüten, auf's Aeußerste gespannt. Sie klammern sich an das Phantom des Friedens, welches bei jedem Wort der gekrönten Häupter zu fliehen droht und bei der geringsten unbedachten oder ungeduldigen That oder Begebenheit die Flucht ergreifen und Europa in einen Zustand des Blutvergießens und Schlachtens stürzen wird, wie es die Erde noch nie zuvor gesehen hat. Dann, wie um die Schrecken des Krieges zu vermehren, ist die Wissenschaft beschäftigt, immer neue Mittel für das Abschlachten von Menschen zu erfinden. Neue Feuerwaffen, neue Kriegsmethoden werden hergestellt und für den besondern Zweck vervollkomnet, Menschenleben mit größerem Erfolg vernichten zu können.

Nicht das geringste unter den Zeichen der Zeit ist die deutlich sichtbare Verdorbenheit der Gesellschaft, die faulen Zustände des ganzen gesellschaftlichen Gebäudes, durch die ganze zivilisirte Welt, die über kurz oder lang sicher zusammenstürzen muß. Welch ungeheure Rolle spielt hier der „Schein"! Es gibt Tausende und Hunderttausende von „Scheinexistenzen", die früher oder später wie eine Seifenblase vergehen, wie ein Kartenhaus zusammenstürzen müssen. Wie viel „Schein" begegnen wir in der Heiligkeit des Familienlebens, von welchem die monogamische Welt so viel Wesens macht! In erheuchelter Frömmigkeit, Scheintugendhaftigkeit und Scheinheiligkeit brechen die Anti-Mormonen den Stab über die Familienverhältnisse der Heiligen der letzten Tage und begrüßen mit Jubel jedes Gesetz, welches ehrliche, tugendhafte, wahrheitsliebende Männer, Frauen und Kinder den Launen und der Rachsucht von Beamteten und Richtern überliefert, die mit dem Geist der Inquisition des dunkeln Zeitalters erfüllt, mit höllischer Freude auf die Leiden ihrer unschuldigen Opfer blicken. In scheinheiliger Entrüstung zeigen diese meistens der fromm sein wollenden Klasse angehörenden Menschen auf jenes Volk in den Felsengebirgen von Utah, welches dem Beispiel der besten und edelsten Menschen der Welt, den heiligen Erzvätern folgend, auf Gottes Befehl das Gebot der Vielehe befolgte, welches in allen seinen Eigenschaften und Absichten nur Leben zu geben und zu erhalten beabsichtigt; von welchem Volk mit Wahrheit von Freund und Feind gesagt wird, daß ihre Städte und Dörfer von dem socialen Uebel der Prostitution gänzlich frei waren bis diese verabscheuungswürdigen Beigaben der Zivilisation durch Andere, Nichtmormonen, in die friedlichen Thäler Utahs eingeführt wurden, wo noch heute ausschließlich von Mormonen bewohnte Dörfer und kleinere Städte sind, in welchen keine Wirthschaften oder Spielhöllen gefunden werden und die Prostitution kaum dem Namen nach bekannt ist. Während anderseits die Städte, Dörfer, Flecken und Weiler in Europa und Amerika, die ausschließlich von sogenannnten Christen bewohnt und regiert werden, von unglücklichen Opfern der Lust und dem Mißbrauch jener edelsten Kräfte des Menschen, die der Fortpflanzung seines eigenen Geschlechtes, wimmeln. Tausende der schönsten Töchter Evas sinken jährlich wie geknickte Blumen durch den naturwidrigen Gebrauch jener Kräfte, die Lust der Männer, ihrer Brüder, mit Schmach und Schande belastet, an Körper und Geist verdorben, in ein frühes

Grab; während andere Tausende um der gleichen Ursache willen demselben mit schnellen Schritten entgegen eilen.

Die Hand auf's Herz, ihr Herren der Welt! Ist das Bild zu schwarz gemalt? Sind diese Dinge nicht wahr? Und stehen nicht Staatsgewalt und Geistlichkeit diesen verheerenden Uebeln ohnmächtig gegenüber? Die erstere kann es im höchsten Fall von der öffentlichen Straße in die geheimen Räume des Hauses treiben. Stehen nicht viele dieser Grabstätten weiblicher Tugend und männlicher Kraft, diese Bruthöhlen von Krankheiten und Elend, die sich an den Kindern auf kommende Geschlechter forterben, fast überall in der zivilisirten Welt als „nothwendige Uebel" unter dem Schutz der Gesetze?!

Noch haben wir jene fürchterliche Sünde, die wie ein Krebsschaden an dem Leben der heutigen Generation nagt und dieselbe so sicher in Tod und Verderben stürzen wird, als der Sonne Licht die Erde bescheint, die sich unter dem Deckmantel der Ehe und des Familienlebens ausbreitet und dasselbe vergiftet, entheiligt und entweiht, nichts gesagt, und doch ist sie auch ein Zeichen der Zeit, denn „wie es war in den Tagen zu Noah (zu Lot), so wird es auch sein in der Zukunft des Menschensohnes." Wir meinen die schreckliche Sünde der Kinderabtreibungen, durch welche das junge Leben zerstört wird, ehe es das Licht der Welt erblickt hat. Was bedeuten jene verachtungswürdigen Annoncen, welche in vielen Zeitungen von Europa und Amerika gefunden werden, durch welche alle möglichen „Geheimmittel" und viele derselben für den besonderen Zweck der „Verhütung von Nachkommenschaft" angepriesen werden? Wir sind überzeugt, daß sich Tausende diesem dem Fluch des Allmächtigen verfallenen Geschäft hingeben.

Kann ein vorurtheilsfreier Mensch den Mormonen verargen, wenn sie, bei denen diese babylonischen Sünden keinen Platz finden, bei denen die Tugend und Reinheit von Mann und Frau, Sohn und Tochter mehr Werth hat als das Leben, mit Argwohn und Verachtung auf ihre Feinde blicken, die unter dem „Schein" von tugendhafter Entrüstung über ihre Familienverhältnisse den Stab brechen und sie zu verderben suchen? Findet da nicht das Wort des Herrn gerechte Anwendung: „Du Heuchler ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge, ehe du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen willst.!"?

Der Mensch verliert den Glauben an die Menschheit. Arbeit und Kapital bekämpfen sich. Geheime Gesellschaften und Verbindungen werden organisirt, um Anarchie hervorzubringen und sind emsig beschäftigt die bestehenden Regierungen zu stürzen. Die Sucht nach Vergnügungen und Reichthum ergreift die Massen des Volkes wie Wahnsinn, dem Grundsätze, Liebe und Treue und Alles zum Opfer fallen muß, das der Erreichung dieser Dinge im Wege steht. Dem Volke Gottes sind diese Zustände Dinge von hoher Bedeutung, denn sie sehen darin die Erfüllung gemachter Prophezeihungen von alten und neuen Propheten. Sie erkennen den Finger der Allmacht, die Menschen, Völkern und Nationen ihr Schicksal zeigt. In diesen verschiedenartigen Begebenheiten finden sie die Buchstaben, welche die Worte ausmachen, die Linie auf Linie die Erfüllung von dem Plan des großen Schöpfers vorzeichnen. „Denn siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen; da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein, und der künftige Tag des Herrn wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth, und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen." (Malachi 4, 1.)

Die treuen Heiligen der letzten Tage verstehen die Sprache dieser Zeichen. Der Geist der Zerstörung ist ausgezogen; die Zornschalen Gottes werden über jene ausgegossen, die Gott nicht dienen wollen. Israels Befreiung und Errettung ist nahe, ja vor der Thür, denn wenn dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung naht. (Lucas 21, 28.) Zion muß aufwachen oder das Schicksal Babylons theilen. Laßt uns bestrebt sein, durch treues Halten der Gebote Gottes und der Erfüllung unserer Pflichten Oel in unsern Lampen zu erhalten, damit uns das Kommen des Bräutigams nicht unvorbereitet überrasche. T. B.

Eine Begebenheit aus früheren Tagen.

(Aus dem «Juvenile Instructor.»)

Levi Hancock war als einer der sieben Präsidenten der Siebziger eine in der Kirche wohlbekannte Persönlichkeit. Die folgende Erzählung, wie er aus Missouri entfloh, mag für Viele von Interesse sein.

Bruder Hancock kam im Jahr 1838 mit dem Propheten Joseph Smith von Ohio nach Far-West in Missouri. Er siedelte sich am Plum Creek (Pflaumenbach), in kleiner Entfernung von Far-West an und verblieb daselbst bis die Frist beinahe abgelaufen war, in welcher die Heiligen den Staat verlassen mußten. Bis zu jener Zeit hatte er alle seine Kräfte dazu verwendet, Andern fortzuhelfen. Das neue Jahr 1839 fand ihn beinahe von allen Mitteln, selbst des Nothwendigsten für seine Familie, entblößt. Der Pöbel hatte seine einzige Kuh getödtet und seine Familie auch dieses Hülfsmittel beraubt. Er hatte ein blindes Pferd, aber kein Fuhrwerk, um seine kleinen Kinder und Haushaltungsgegenstände, die ihm noch geblieben waren, zu befördern; er besaß noch eine kleine Drehbank, diese stellte er mit Riemen von der Haut seiner todten Kuh so zurecht, daß dieselbe brauchbar wurde, und mit diesem Werkzeug machte er die Räder zu einem zweirädrigen Karren aus den Hölzern seines Blockhauses. Ueber die Kiste dieses Fuhrwerkes spannte er eine alte Steppdecke, um den Inhalt derselben einigermaßen vor dem Sturm und Schnee zu schützen.

Es lag mehrere Zoll tiefer Schnee auf dem Bodem, als diese hülflose Familie gezwungen war, den Schutz ihrer Hütte zu verlassen und sich dem kalten Winter preiszugeben. Sie bestand aus Mann, Frau und drei Kindern, von denen das älteste, ein Knabe, fünf Jahre alt war. Die Kinder waren ohne Schuhe, und die Mutter beinahe so, da sie nur ein paar zerrissene Ueberreste von Schuhen an ihren Füßen hatte, welche denselben nur wenig Schutz gegen den kalten Schnee gewährten. Um die Leiden des Knaben noch zu vergrößern und jene des Vaters und der Mutter furchtbar zu vermehren, wurde derselbe kurze Zeit vor ihrer Abreise, als er im Begriffe war die Kuh heimzutreiben, von einigen Missourianern ergriffen und mit Hickoriezweigen gepeitscht, weil er ein „Mormonenknabe“ war. Sein Rücken und seine Beine waren mit

Wunden und Schwielen, von denen das Blut auf den Boden träufelte, bedeckt. Das Reisen machte die nur theilweise geheilten Wunden sehr schmerzhaft. Die Mutter mit nassen und erfrörten Füßen, mit ihrer tiefen Theilnahme an den Leiden ihrer Kleinen, hatte bald die äußerste Grenze menschlichen Leidens erreicht, und fand in Thränen etwelche Erleichterung. Der Gatte und Vater, immer noch einer gütigen Fürsorge vertrauend, erschien so fröhlich, als sein blutendes Herz es ihm möglich machte. Er prophezeite seiner leidenden Gefährtin, daß sie auf wunderbare Weise ein Paar Schuhe erhalten solle. In der Mitte der ersten Tagreise machten sie Halt, um auszuruhen und sich zu wärmen. Da Holz genügend vorhanden war, wurde ein gutes Feuer angezündet. Die Mutter zog ihre zerissenen nassen Schuhe und Strümpfe aus und legte sie zum Trocknen nahe zum Feuer. Das Mitagessen, aus gerösteten Maiskörnern bestehend — eine Speise die an sich selbst unvermögend war, den menschlichen Körper unter solchen Verhältnissen zu stärken — wurde eingenommen. Sich auf die Fortsetzung der Reise vorbereitend, streckte die Mutter ihre Hand nach den zerrissenen Schuhen aus und hielt zu ihrem größten Erstaunen ein neues Paar in ihrer Hand. Mann und Frau erhoben ihre Herzen in einem Dankgebet für diese Gabe einer gütigen Vorsehung.

Wenn es stürmte, schmiegten sich Mutter und Kinder unter der alten Decke im Karren eng aneinander. Zur Nachtzeit wurde das spärliche Bett nahe beim Lagerfeuer gemacht, mit einem Baumstamm zu den Füßen und einem zu den Häuptern, um den Wind abzuhalten. Auf die einzige Decke, welche sie bedeckte, wurden solche äußere Kleidungsstücke gelegt, die sie ausziehen konnten, und durch enges Zusammenliegen wurde ein gewisser Grad von Wärme und Bequemlichkeit erzeugt.

Sie reisten auf dem Pfad, den Jene getreten hatten, die ihnen vorangegangen waren und kamen im Februar an die Ufer des Mississippiflusses gegenüber der Stadt Quincy. Von dem Umstand, daß dieser große Fluß zugefroren und sie denselben auf dem Eis überschreiten konnten, kann man sich denken, wie kalt das Wetter gewesen sein mußte. Obschon die Leute in Quincy den entblößten Heiligen viel Gutes erwiesen hatten, setzte der Aelteste Hancock seine Reise doch fort bis er die neue Ansiedlung in Nauvoo erreichte. Es war immer noch Winter, als er dort anlangte, und diese Thatsache hatte eine furchtbare Bedeutung für die nur armselig bekleideten und beschützten halbverhungerten Heiligen.

Dies ist nur ein Beispiel von zahllosen ähnlichen, welche erzählt werden könnten, wie die Heiligen in der frühern Geschichte unserer Kirche um des Evangeliums willen litten. Der Dichter konnte daher mit Wahrheit sagen:

„Einst sah in Steppen öd und weit
Man Heil'ger Gräber nur,
Sie bildeten, ach, Jahre lang
Die einz'ge Wegesspur." (D. R.)

Verurtheilung eines Mormonen in Salt Lake City.

(Aus der «Deseret News».)

Walter E. Willcox, ein langjähriger Einwohner dieser Stadt, wurde heute vor den Richter Zane gerufen, um wegen ungesetzlichem Zusammenleben mit seiner zweiten Frau verurtheilt zu werden.

Richter: Haben Sie etwas zu sagen, ehe das Urtheil über Sie gesprochen wird?

Mr. Willcox: Nein, mein Herr.

Richter: Wo wohnen Sie?

Mr. W.: In Salt Lake City.

Richter: Wie viele Frauen haben Sie?

Mr. W.: Zwei.

Richter: Wann heiratheten Sie die Letzte?

Mr. W.: In 1860. (Ehe ein Gesetz gegen die Vielehe existirte. D. R.)

Richter: Wie alt sind Sie?

Mr. W.: Ich habe gerade das 69. Jahr zurückgelegt.

Richter: Sind Sie willens zu sagen, daß Sie in der Zukunft das Gesetz befolgen wollen?

Mr. W.: Ich kann kein Versprechen machen.

Richter: Was für Mittel haben Sie?

Mr. W.: Keine.

Richter: Sie scheinen ein intelligenter Mann zu sein. Wenn Sie keine Versicherung geben können, daß Sie dem Gesetz in der Zukunft gehorchen wollen, sind Sie zu keiner Milde berechtigt. Sie werden deshalb zu sechs Monaten Gefängniß (die volle Strafe) und den Kosten verurtheilt.

Notiz.

Am Ende dieses Jahres werden wir mehrere vollständige Bände von diesem Jahrgang (1889) des „Stern" vorräthig haben und dieselben, so lange der Vorrath reicht, zu folgenden Preisen an jede Adresse portofrei versenden: Nach Nordamerika 1 Dollar, nach Deutschland und Oesterreich Mark 3. 50, in der Schweiz Fr. 3. 50. Bestellungen sollten rechtzeitig gemacht werden.

Dieser Band eignet sich vorzüglich für Solche, welche ihren Freunden gerne das Zeugniß der Wahrheit mittheilen wollen. Die in demselben vorkommenden Artikel „Die Lehre der Mormonen oder Blätter vom Baum des Lebens", „Ueber Offenbarung", „Tagesanbruch für Utah", der Bericht vom kongressionellen Komite an den Kongreß über die Aufnahme Utahs in die Union der Staaten; „Aus der Lebensgeschichte von Joseph Smith", „Das Buch Mormon", sowie viele andere, welche dem Leser einen guten Einblick in die Lehren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage und die Verhältnisse von Utah gestatten, machen diesen Band des „Stern" für genannten Zweck sehr geeignet. Es könnte auf diesem Weg mit wenig Geld sehr viel Gutes gethan werden.

Wir bitten unsere verehrten Agenten und Abonnenten, ihre Bestellungen für den kommenden Jahrgang (1890) so rechtzeitig einzusenden, daß wir am 1. Januar im Stande sind, die richtige Anzahl Exemplare an alle Adressen zu versenden. Alle, welche den „Stern" für das Jahr 1890 zu beziehen wünschen, müssen uns oder unsere Agenten rechtzeitig davon in Kenntniß setzen. Diejenigen, deren Abonnement mit dem Schluß des Jahres nicht ausläuft, sind natürlich von dieser Anordnung ausgenommen.

Preise für den neuen Jahrgang: Für Nordamerika und Kanada 1 Dollar, Deutschland und Oesterreich 4 Mark, Frankreich, Italien, Belgien, Türkei und Holland 5 Franken, die Schweiz 4 Franken.

Zu recht zahlreichen Abonnements für 1890 ladet freundlichst ein

Die Redaktion.

Kurze Mittheilungen.

Die neueste Post aus Japan übermittelt detaillirte Berichte über den furchtbaren, von Hochfluten begleiteten Orkan, welcher am 12. September die Provinz Mikala verheerte und wodurch die Zerstörung von 328 Häusern und der Verlust von über 400 Menschenleben verursacht wurde. Der Kapitän eines in Kobé angekommenen portugiesischen Kanonenbootes erzählt, daß das Schiff auf einer 90 Meilen langen Fahrt die Küste entlang durch Massen schwimmender Trümmer und Leichen fuhr und daß der Anblick wirklich entsetzlich war. Man sah Menschenrümpfe ohne Gliedmassen und Leichen von Kindern, die an Bäume gebunden waren, wahrscheinlich in der Hoffnung, daß sie die Fluten überleben dürften. Die Fischerbevölkerung der Provinz war mit der Bergung und Beerdigung der Leichen beschäftigt.

— Der Hoang-ho (Gelbe Fluß) in China hat letzten Sommer wieder seine Ufer an zwei Stellen durchbrochen und große Strecken fruchtbaren Landes in Seen verwandelt. Tausende, Hunderttausende sind brod- und obdachlos geworden, und überall werden Unterstützungsgelder gesammelt. Im vorigen Jahre sind durch diesen Fluß etwa 5 Millionen Einwohner an den Bettelstab gebracht worden, und die Wiederherstellung des Durchbruches hat 14 Millionen Taels gekostet.

— New-York, 28. Okt. Ein heftiger Sturm an der atlantischen Küste hat mehrere Schiffbrüche herbeigeführt und eine noch unbestimmte Anzahl von Menschenleben gefordert.

— Konstantinopel, 28. Okt. Ein Erdbeben, das am 25. d. in den Dardanellen stattfand, hat auf der Insel Mitilene (Lesbos) 150—200 Opfer gefordert. Ein Stationskriegsschiff mit Lebensmitteln ist dorthin abgegangen, um Hülfe zu bringen.

— Konstantinopel, 30. Okt. In Skutari wüthet seit gestern Mittag eine große Feuersbrunst; tausend Häuser wurden eingeäschert; der Brand dauert fort.

— Am 1. November wüthete ein heftiger Sturm an der Westküste Großbritanniens; mehrere Schiffe sollen gescheitert und etliche Personen umgekommen sein. Infolge des Orkans stürzte in Glasgow eine im Umbau begriffene Tapisseriesfabrik ein. Der neu aufgeführte Theil wurde auf den stehengebliebenen alten Theil geworfen, in welchem gegen 140 Frauen beschäftigt waren. Man schätzt die Todten und Verwundeten auf etwa fünfzig.

Neuere Nachrichten über den Einsturz einer Teppichfabrik in Glasgow während des Sturmes vom Freitag lauten noch folgendermaßen: Das Unglück erfolgte nach 5 Uhr Nachmittags, als der Sturm sehr heftig war. Eine 5 Stockwerk hohe Mauer des im Umbau begriffenen Fabrikgebäudes stürzte auf den im stehengebliebenen, alten Theil befindlichen Arbeitssaal, in welchem über 150 Arbeiterinnen an mit Dampf getriebenen Webstühlen beschäftigt waren. Die Maurer hatten die Arbeit eben verlassen. Plötzlich erloschen alle Lichter, und der ganze Saal wurde mit Balken und Steinen bedeckt. Der Mehrzahl der Arbeiterinnen gelang es, sich zu flüchten. Die

Löschbrigade unternahm das Rettungswerk. Bis Mitternacht waren 18 Schwerverletzte, 3 Lebende und 17 Todte ausgegraben. 30 weitere Personen sind verschüttet. Das Fundament der Mauer ruhte auf einer alten Kohlengrube!

— In Rom wüthete am 31. Oktober und 1. November ein derartiger Sturm, daß die Fluthen des Tiber aus den Ufern zu treten und das niedrig gelegene Stadtviertel zu überschwemmen drohten.

— In Colorado hauste am 1. November ein heftiger Sturm. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen, viele Telegraphenstangen sind umgestürzt; zahlreiche Pferde und Vieh sind zu Grunde gegangen.

Gedicht.

Unbedachte Worte.

Leicht flattern Worte her und hin
Und tragen doch so schweren Sinn!
Oft scheuchte Ruh' und Frieden fort
Solch schweres, flatterhaftes Wort.

Man wirft es hin, denkt nicht daran,
Wie tief ein Wort verwunden kann;
Mit Wortgeschossen treibt man Spiel,
Doch tödtlich treffen sie das Ziel.

Im Wind ist längst verhallt das Wort:
Geschlag'ne Wunden brennen fort.
Was hilft es — reuig wird's beklagt,
Das harte Wort, es bleibt gesagt.

Und was ein einzig Wort verbrach,
Im Herzen wirkt's noch lange nach;
Vor eines Wortes bitt'rem Hohn
Floh Freundschaft, floh die Liebe schon.

Todesanzeigen.

Am 24. September starb in Paris, Idaho, U. S. A., der Aelteste J. Herzog, ein langjähriger treuer Arbeiter im Weinberge des Herrn. Wir versichern die trauernden Hinterlassenen unserer innigsten Theilnahme. Möge der Herr ihnen Kraft verleihen, so zu leben, daß sie würdig sein werden, dereinst wieder mit ihrem Gatten und Vater vereint zu werden.

— Am 3. Oktober 1889 starb in Mount-Pleasant, Utah, Schwester Maria Künzler von St. Margrethen, Kanton St. Gallen. Schwester Künzler wurde am 22. Dezember 1822 geboren und wanderte im Mai 1883 mit ihrer Familie nach Zion. Sie starb im vollen Glauben an die Verheißungen des Evangeliums.

— Am 21. Oktober 1889 starb in Montpellier, Idaho, der Aelteste Michael Knutti. Er wurde im Jahr 1839 geboren, schloß sich am 14. Februar 1877 der Kirche Jesu Christi an und wanderte am 20. Juni desselben Jahres mit seiner Familie nach Zion aus. Im Oktober 1887 verließ er, dem Ruf der Diener Gottes folgend, seine Familie und seine neue Heimat und kam auf eine Mission in sein altes Vaterland, welche er ehrenvoll erfüllte und dann am 3. Juni 1889 wieder nach seiner Heimat zurückkehrte. Bald nach seiner Heimkehr wurde er von Krankheit überfallen. Das von ihm so sehnlich erwartete Glück, im Kreis seiner Lieben zu sein, wurde ihm nur auf kurze Zeit gewährt. Er ist hingegangen, um den Lohn seiner Treue zu empfangen. Den tiefbetrübten, schwergeprüften Hinterlassenen widmen wir unsere innigste Theilnahme.

Inhalt:

	Seite		Seite
Konferenz-Bericht	337	Notiz	350
Die Zeichen der Zeit	345	Kurze Mittheilungen	351
Eine Begebenheit aus früheren Zeiten	348	Gedicht	352
Verurtheilung eines Mormonen in Salt Lake City	350	Todesanzeigen	352

Bern. — Druck von Suter & Lierow.